

Bekanntmachungen.

Jagd = Verpachtung.

Die Verpachtung der Jagd-Distrikte Nro. 1, 4 und 5 ist durch Beschluß der Stadtverordneten-Versammlung vom 12ten cr. genehmigt worden.

Andernach, den 17. Juli 1859.

Das Bürgermeister-Amt,
Heinrich Byns.

Die wiederholte Verpachtung der drei wegen Nachgebots nicht genehmigten Jagd-Distrikte Nro. II, III und VI wird Freitag den 22ten cr. Morgens 11 Uhr auf dem Stadthause Statt finden.

Andernach, den 17ten Juli 1859.

Das Bürgermeister-Amt,
Heinrich Byns.

Verpachtung der Gemeinde-Jagd in Saffig.

Am 8ten August nächstbin, Nachmittags um 4 Uhr, wird in Saffig, im Schulhause, die dortige Gemeinde-Jagd, bestehend in ohngefähr 2700 Morgen, auf 3, 6 und 9 Jahre öffentlich meistbietend verpachtet.

Die Verpachtung geschieht in einem Jagd-district.

Andernach, am 16. Juli 1859.

Der Bürgermeister,
Weygold.

Steinlack, für Asphaltpappdächer, womit selbst schlechte und durchlassende Dächer wieder dicht gemacht werden können. Ein einmaliger Anstrich damit hält 3—4mal so lange als mit Steinkohlentheer und sieht dadurch bedeutend billiger. Preis Thlr. 1 1/2 p. Centner.

Asphalt in Kübeln und Blöcken, und Asphaltlacke zu den billigsten Preisen bei

H. Stöck.

Kray bei Andernach.

Das mit Fürstlichem Privilegium beliedene
Dr. White'schen Augenwasser

von Traugott Erhardt in Altenfeld in Thüringen bewährt sich durch die täglich damit gemachten glücklichen Kuren unter allen bis jetzt in Anwendung gekommenen Augenheilmitteln als das mildeste und beste und kann als lang erprobtes Heil- und Erhaltungsmittel und als eine

Sichere Hülfe
für
Augenkrankte

Jedermann empfohlen werden. Es wirkt sicher, kräftig und schnell ohne alle nachtheiligen Folgen, namentlich bei Entzündung, Krampf, Lähmung, Verdunkelung, Trockenheit, Thränen und Schlimmfluß der Augen, so auch bei Augenschwächen und dem grauen Starre und kostet das Fläschchen nebst Gebrauchsanweisung nur 10 Sgr. und ist wieder in frischer Füllung ächt zu haben bei A. Jöbert in Andernach, Schulplatz Nro. 204.

Höchst wichtig für Bruchleidende!

Um dem schmählischen Treiben einer Anzahl Pfuscher und Quacksalber ein Ende zu machen, erkläre ich dies mit allen Bruchleidenden, denselben auf frankirte Briefe gratis meinen Rath und meine langjährigen Erfahrungen mitzutheilen, aus welchen hervorgeht, daß auch alle zurücktretenden Brüche geheilt werden können.

Dr. med. Krüß in Gais, Kanton Appenzell in der Schweiz.

Fruchtpreise

der Stadt Andernach vom 19. Juli 1859.

	Thlr.	Sgr	Pf.
Weizen	2	18	1
Roggen	1	24	9
Gerste	—	—	—
Hafers	1	13	9

Vermischte.

Im hohen Norden.] Der Reisende Bayard Taylor hat im vorigen Jahre eine Reise in den hohen Norden gemacht, in der Zeit, da die Sonne dort nicht untergeht und im vollen Sinne des Wortes keine Nacht eintritt. Er schildert diesen langen Tag in eigenthümlicher Weise, und jagt von der Wirkung desselben: „Ich würde den Pomp und die Pracht einer arktischen Mitternacht gerne mit dem sternenhellen Dunkel der Heimath vertauschen. Wir werden durch den Verlust der Nacht ganz verwirrt und verlieren die Wahrnehmung der Zeit. Man ist nie schläfrig, nur müde, und nach einem achtkündigen Schlafe bei Sonnenschein erwacht man abgespannter, als man vorher war. Der Schlaf wird endlich ein unregelmäßiger, und man hält eine ganze Reihe von Schläfchen dafür, die, über die 24 Stunden des Tages vertheilt, an die Stelle einer einzigen, naturgemäßen Nachtruhe treten. In Folge ist ein Zustand allgemeiner Unruhe und Unabsehbarkeit. Ein Kaufmann, der häufig Reisen nach Spitzbergen macht, theilte mir mit, daß er unter der Breite von 80 Grad niemals mit Bestimmtheit wisse, ob es Tag oder Nacht sei. Im Anfang kommt es einem vor, als ob dieser nächtliche Sonnenschein wunderbar bequem wäre; es geht nichts von der Scenerie (das heißt vom Anblicke der äußern Umgebung) dem Reisenden verloren; man kann lesen und Schreiben wie gewöhnlich und man braucht sich niemals zu beeilen, weil man ja Zeit überflüssig hat. Es ist nicht nöthig, das man sein Tagewerk verrichte, so lange es Tag ist, denn es kommt gar keine Nacht. Man verspätet sich niemals, und es ist, als ob etwas vom Zwange des Lebens von unsern Schultern genommen sei. Aber nach einiger Zeit möchte man gar gerne einmal aufhören zu sehen, zu denken, zu beobachten, ja selbst sich zu unterhalten. Aber es gibt keine nothwendig werdende Ruhe, wie es sonst die Dunkelheit mit sich bringt, auch nicht jenes Alleinsein welches die beste Erfrischung des Schlafes ist. Legt man sich am hellen Tage nieder, so glaubt man den Ruf: Steh auf, zu hören, sobald man die Augen schließt. Sah ich die Leute bei Sonnenschein im tiefsten Schlafe liegen, so kam es mir unheimlich vor, etwa, als hätte man ihnen einen starken Schlaftrank gegeben.

Einige Vorschriften zu sehr haltbarem Rütt.

Um Glas, Porcellain und Edelsteine zu fütten, beobachtet man folgendes Verfahren: Man reibt Mastix mit Wasser zu einem sehr feinen Pulver, trägt dieses Pulver mit einem sehr feinen Pinsel auf die beiden

Ränder des zu leitenden Stückes, und läßt es trocknen werden. Hernach hält man die beiden Stücke recht genau über ein Kohlenfeuer zusammen, bis der Mastix geschmolzen ist. Die Stücke dürfen erst nach dem völligen Erkalten aus der Lage, in der sie zusammen gehalten werden, gebracht werden. Juwelirer fütten auf diese Weise Edelsteine zusammen, daß man Röhre hat, diesen Handgriff auch mit scharfen Augen zu entdecken.

2. Die türkischen Juwelirer, die größtentheils Armenier sind, haben eine besondere Art, die Diamanten auf Tabatieren, Uhren u. dgl. bloß mit einer Art Leim zu befestigen, der so stark ist, daß der Diamant gewiß nie abspringt. Man hat diesen Rütt selbst sehr oft bei mehreren gesprungenen Elektrisirmaschinen, bei Scheiben und Cylindern gebraucht, so, daß man sie eben so gut und so lange gebrauchen konnte, ohne daß man die Zusammenfüftung merkte, als wenn sie nicht gesprungen gewesen wären.

Dieser Leim wird auf folgende Art bereitet. Man löst 5—6 erbsengroße Stückchen Mastix in der erforderlichen Menge Weingeist auf und macht daraus einen flüssigen Firniß. Ferner lasse man Hausenblasen im Wasser erweichen und aufschwellen, und löse damit so viel Brandwein oder Rum auf, als erforderlich ist, um 2 Unzen (4 Loth) dieses Leimes zu erhalten. Zu diesem thut man zwei sehr kleine Stücke Galbanum oder Ammoniakgummi, welches man reibt, bis es sich auflöst.

Diese beiden Präparate mischt man bei einem gehörigen Grade von Wärme untereinander und behält die Mischung in einer wohl verkorkten Flasche auf. Will man sich dann des Leimes bedienen: so taucht man erst die Mischung in warmes Wasser.

3. Einen ganz neuen Rütt für eiserne Geräthe hat uns Kastelein gelehrt. Mit 6 Theilen gelber Töpfererde, einem Theil Eisenfeilspänen und einer hinreichenden Quantität Leinöl macht man einen Teig und füllt damit alle Ritzen und Sprünge des Eisens aus.

Der Sauerampfer. Der Sauerampfer welcher fast auf allen Wiesen zu finden ist und oft auch in Gärten zur Einfassung der Beete gebaut wird, ist aus Erfahrung ein gutes, die Freßlust beförderndes und das Blut reinigendes Futter für Pferde, Rindvieh und Schafe. Kurz vor der Blüthe abgeschnitten, ist es im grünen Zustande wirksamer, als im getrockneten.